

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dreißig Umrissse zu J. P. Hebel's allemannischen Gedichten

**Nisle, Julius
Hebel, Johann Peter**

Stuttgart, [1845]

Der Statthalter von Schopfheim

[urn:nbn:de:bsz:31-31852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31852)

Der Statthalter von Schopfheim.

Wetter Hans Jerg, 's dunnet, es dunnet ehnen am Rhi-Strom,
und es git e Wetter! I wott, es zög si vorüber.

's chunnt so schwarz — nei lueget, wie's bligt, und loset, wie's windet,
wie's im Chemi tost, und der Gubl uffem Chilche-Thurm gabret!
Helfs Gott! — 's chunnt alliwil nöcher und alliwil stärker.

Zieht doch d'Läden a, der Glast möcht' d'Auge verblende,
und iez holet 's Chrusli und siget do ummen, i willich
us den alte Jite vom Statthalter näumis verzehle.

- * Friedli het me nem gseit, und het's e seltsame Bueb ge,
- * isch's der Friederli gsi in finer Zugeed, das weißi!
- * Aber schöner, as er, isch fen durs Wiesethal g'wandlet,
- * woner no Bure-Chnecht bym alte Statthalter gsi isch.
- * Chrusi Vöckli het er gha, und Auge wie Chole,
- * Bäck wie Milch und Bluet und rundi chräftigi Glieder.
- * 's Meisters Breneli het an ihm si eigeni Freud gha,

* er am Breneli au; doch isch er numme der Chnecht gsi.
 Nei, wie machts, und nei, wie schüttets! Bringetder 's Chrüeli
 und e Ränfili Brod derzu? Jez siget und loset!
 Vor fünfhundert Johren, i ha's vom Aetti erfahren,
 isch e schwere Chrieg und sin Panduren im Land gsi.
 Drunter ischs und drüber gange, was me cha sage.
 Riich isch rücher worden an Geld, an Matten und Hochmuth,
 Arm isch ärmer worden, und numme d'Schulde hen zueg'no.
 Menge brave Ma hets nümme chönne prästiere,
 het si Sach verloren und Hunger g'litten und bettlet.
 Mengi hen si z'semme g'rottet zwischen d'Berge.
 Z'legt het no der Friede ne Paß Maroden im Land g'lo,
 gsföhrli Bolch mit Schwert und Büchse, listig und unheim;
 's sin bitrüebti Zite gsi, Gott well is biwahre!
 Sell mol het e Buur uf der Egerte nieden an Farnau
 Hus und Schüre gha und Stiere, 's wärich ke Tropse
 Wasser uffene g'standen, und uf de Matte vo Farnau
 bis go Huse Tensch an Tensch und Schmehlen an Schmehle
 het der Uhli g'meicht, und 's Heu uf d'Egerte heimg'föhrt,
 aber e wüste Ma zu dem, wie's ken meh in siebe
 Here Ländere git; im Welschland isch er so worde.

Hätt em der Statthalter z' Schopfe nit 's Breneli endli zur Frau ge,
 's Breneli voll Verstand, und wie der Morge so lieblich,
 's hätt's ke Magd im Hus bis Bet-Zit können erlide,
 und kei Enecht hätt zuenem dingt. Es chunnt em e Bettler,
 und me git em ke Brod, se seit me doch öbben im Friede:
 „Helfich Gott!“ — Er nit! „I will der's Bettle verleide,“
 het er gseit, „und gang, wils Zit isch! Flich mi der Teufel!“
 Und die arme Lüt hen's Gott befohlen, und briegget.
 Jedem chunnt si Zit! So öbbe ne Wuche vor Wienecht
 het der Uehli gmezget, und het er gwurset bis z'Dbe,
 het er z'Nacht si Chrüegli g'lüpft bym brotene Ribbli.
 „Breni, gang in Cheller, und Breni, leng mer z'trinke!“
 het er mehr als zwenzig Mol mit brochener Stimm gseit.
 Gesünnet hen sie 'n emol uf siebe Mos und e Schöppli.

Aber wo meineter mög sell Zit der Friederli gsi sy?
 Debben im Fuetergang? By's Meisters Stieren und Rosse?
 Hender gmeint, so wohl! Scho z' Fasnecht isch er im Meister
 us de Hände gwütscht, sust hätt en der Statthalter ghüblet.
 Het er näumis bosget, se willi's nit verrotthe;
 was gohts mi denn a? Furt isch er! Ueber e Monet
 het me ke Spur meh gha, bis öbben afangs Aprille

stoht er by den arme Manne zwische de Berge.

* Schön an Wuchs und Gesicht, und fründli gegen de Lüte,
 * muethig wie ne Leu, doch voll verborgener Bfinnig,
 * hen sie 'n' alli gern, und sage: „Seig du der Hauptma!
 * „Was de feisch, das thüemer, und schickis numme, se göhmer,
 * „hundert füzig Ma und siebenseiebezig Buebe!“

Und der Friedli seit: „D'Marobi wemmer verfolge.
 „Wenn e rüche Buur die Arme ploget und schindet,
 „wemmer em der Meister zeigen, aß es en Art het,
 „bis au wieder Recht und Gfeg und Ordng im Land isch.“
 Helfis Gott der Her! — Jez rüeft der Hauptma sim Böldhli:
 „Manne, was fange mer a? I hör, der Uehli het gmezget.
 „'s wär e Süte Speck wol us der Bütene z'hole
 „und e Dozzet Würst. Wie wär's? Doch 's Breneli duurt mi.
 „Besser isch's, es göhn e Paar, und singen ums Würstli!
 „Saget, i löß en grüeschen, er solls im Friede verzehre,
 „und mer vo der Sau doch an ne Müsterli schicke.
 „Hemmer nit menge Hirz us sine Gärte verscheuchet?
 „Hemmer uf sine Matte ne Habermark-Störzli vertrette?
 „Oder e Bäumlü gschüttlet? Isch sine Ehnchten und Buebe
 „nummen au so viel gscheh? Sie hen doch g'hüetet und g'wässert

„3'Nacht um Eis, und früeh vor Tag; sie chönne nit chlage.
 „Veget em's ordlig ans Herz, i wünschich gueti Berrichtig!“
 Seit's und 's göhn drei Bueben, und chömme mit Säckle zum Uehli.
 „Gueten Obe!“ — „Dunderschieß! Was hender, was wender?“ —
 „He, mer chömme do abe vom Sattel-Hof. Zeiget, wie sinder?
 „So het üse Meister gseit, so sagemer wieder.“
 Schlimmer Wiis isch, wo sie cho sin, 's Breneli näume
 duffe gsi; doch d'Chnecht sin uffem Ofebank glege,
 und der Uehli, voll Wi, git grobi Reden und Antwort.
 „Saget euerm Meister — (es isch mit Ehre nit z'melde)
 „Meister hi und Meistr her, und wer isch der Meister?
 „'s lauft so Waar iez gnug im Land, wo bettlen und stehle,
 „Schere-Schliifer, Hafebinder, alti Soldate,
 „Säge-Füller, Zeinemaker, anderi Strolche.
 „Wemmen alle wott ge, me müest no mittene laufe.
 * Packerich, iez isch's hochi Zit!“ — „He so, der Gotteswille!
 * Numme ne Hämpfeli Mehl, und nummen au so ne Würstli!“ —
 * „Wart du Siebe-Cheger, e Ribbe-Stückli wird guet sy!
 „Jobbi, gang an d'Stud und leng mer der Fareschwanz abe!
 „Wenderich packe iez gli, i frog, ihr lustige Strolche!“ —
 So, sie hen si packt; doch hinterne schliiche vom Ofe

d'Chnecht zur Thüren us, und suche 's Breneli duffe.
 „Meisterne, iez ischs gfehlt, iez Meisterne, helfet und rothet!
 „Das und das isch gseh, sie hen's nit an is verdienet.
 „Semmer 's Wasser g'kert, und hemmer de Hirze ghütet
 „'Nacht um Eis, und früeh vor Tag, mer chönne nit chlage,
 „Kunteräri, sie hennis ghulfe, gell aber, Jobbi?
 „Aber chömmemer wieder, se werde sie anderster rede.“
 's Breneli löst und löst, es macht bidenkligi Mine;
 's Breneli bindet d'Chappen, und schüttelt 's Mailänder Halstuch;
 's Breneli chnüpft am Fürtuch-Bendel — „Sepli, spann's Rosß a,
 „und e Welle Strau, hesch ghört, und loß mer der Meister
 „nüt eninne werden, und gang ein d'Farnauer Stroß us,
 „lueg, ob alles sicher isch, und niene ke Bolch stoh!“ —
 Sider chömme d'Vuebe mit leere Säcke zum Friedli.
 Taufsig Sapermost, wie sin em d'Flammen ins Gesicht cho!
 Wo ner sie frogt: „Was hender?“ und wo sie 'm dütlüche Bricht gen:
 „Nüt, und wüßetder was? Göhnt ihr endermol selber!
 „'s isch em Uehli z'heiß, der sollet cho, go nem bloße! —
 „'s isch e Wort, i gang!“ seit iez der Hauptma und funklet;
 „'s soll ihn nit lang brenne, 's isch hüel im Farnauer Chilchhof!
 „Uehli, du hesch 's legt im Räf, sel chani der sage!“

Seits, und pfißt in Wald, und gschwinder, as me ne Hand chert,
 pfißt vo Wald zu Wald an allen Enden und Orten,
 und es lauft derher vo allen Orten und Ende.
 „Allo, frisch bergab! Der Egerten-Uehli het gmezget;
 „'s goht in eim iez hin, mer mezge hinecht der Uehli!
 „'s duuret mi frili si Frau, 's wird ubing ab is verschrecke.“ —
 Jez chunnt's schwarz bergab, wohl über Studen und Hecke,
 neben Reibbech aben in's Tanners Wald, und vo dortweg
 rechts und links ins Farnauer Holz, was gischmer, was hesch mer!
 D'Wälder fahre mit Schlitte voll Spöh' der Wiese no abe,
 sehn's und huure nieder am Steine-Brückli und bete:
 „Alli guete Geister!“ und „Heiligi Muetter Gottis!“
 Aber wo der Hauptma by Farnau usen an Wald chunnt,
 düßlet er: „Buebe z'ruck! I hör e Wägeli fahre;
 „'s chönnt d'Faktorene sy, sie isch die Nemtig go Basel,
 „und er müent sie nit verschrecke, lönt mi essei goh;“
 Seits, und wiener chunnt, wütschts übers Wägeli abe,
 und goht ussen dar, und luegt em fründlig in d'Auge.
 „Friedli, bisch's?“ — „Ich mein's emol!“ — „Se bis mer Gottwilsche
 „unterm freie Himmel und unter de liebe Sterne!
 „Gell, i darf di duze? Was wirsch doch nummen au denkt ha

„ob mim Ma und sine truzige Rede.
 „Lueg, i cha nit dertfür, wo's z'spot isch, seit mer's der Sepli
 „dussen am Wasserstei. Es wär sust anderster gange.
 „D, de glaubsch nit, wieni g'stroft bi. Besseri Zite
 „hani g'lebt ins Vaters Hus. Jez sin sie vorüber.
 „Chumm, do bringi der näumis, e Säckli voll därri Chriesi,
 „schöni Gumpist-Depfel, und au e Bizzeli Geischhäs,
 „do ne Säckli Habermehl und do ne paar Würstli,
 „und e Vogel voll Wi, gib achtig, as es nit gäutschet,
 „'s isch kei Bunte druf, und au ne Rölleli Tuback.
 „Chumm e wenig absits, bis do die Wälder vorby sin,
 „und bis ordli, hesch g'hört, und nimm di Gwissen in Dbacht.“
 * Aber der Friedli schwört: „By Gott, der Uehli mueß sterbe!
 * „'s isch nit Gnad!“ — Doch 's Breneli seit: „Jez los mer e Wort:
 * Gschwore hesch, und so, wenn's Zit isch, sterbe mer alli,
 * „und der Uehli au, doch los du lebe, was Gott will,
 * „und denk an di selber und an die chünstige Zite.
 „So blichsch nit, wie de bish, und so ne Lebe verleidet.
 „Bish nit im Land deheim, und hesch nit Vater und Muetter?
 „Debbe möchsch au heim, den erbsch en ordeli Gütti
 „in der Langenau, und gfallt der e Meidli, de hätt'sch's gern,

„isch's bi'm Netti nit Nei, de chasch no Stabhalter werde.
 „Nimm, wie müest's der werden, an so ne Missethat z'denke,
 „und mi's Here Stab mit blutige Hände z'regiere!
 „Halt's im Uehli z'guet! Si Grobheit nimm für en Ehr uf;
 „'s isch zwor feini gsi, doch denk au, as er mi Ma isch!
 „Schlacht's nit z'Schopfen Delsi? 's isch Zit, se sag mer, witt folge?“
 Aber der Friederli stoht, er stoht in schwere Sidanke,
 und het d'Auge voll Wasser, und möcht gern schwägen, und cha nit.
 Endli bricht em's Herz. „Nu so denn, wenn d'mer e Schmutz gisch!
 „Bhüt di Gott der Her, und so, i will mi bifehre.
 „Buebe, iez packet uf, mer wen im Friede verlieb neh!
 „Göhnt e Paar uf d'Möhr und schießet näumen e Hirzli!“
 Seit's, und goht in Wald, und lueget an Himmel und briegget,
 bis si d'Sternen ins Morgelicht tunken und drinn verlösche.
 Endli goht er au, doch luege mengmol enander
 d'Mannen a, und sage: „Was fehlt doch echterst im Hauptma?“
 Aber 's Statthalters Tochter lit iez bi'm Uehli und stoht en:
 „Schnarchle mer doch nit so! Me cha jo nit nebe der schlofe!“
 Und der Uehli zuckt und streckt si: „Breni, wie isch mer?“ —
 „He, wie wird's der sy?“ — „I ha ne bluetige Traum gha.
 „Breni, 's goht nit guet, i ha mi selber seh meße.

„Hen sie mi nit verstocheu, und in der Bättene brüehet,
 „mitem Messer gschabt? De glaubsch nit, wie's mer so weh thuet!“
 Aber 's Breneli seit: „He, 's macht nüt. Chunnst der nit mengmol
 öbbis für? Jez isch es d'Sau, drum besch di seh megge.“
 Aber 's Uehli's Schlof isch us, und schweri Gibanke
 chämpfe bis an Tag mit sine zerrüttete Sinne.
 bis er 's Caffi trinkt, bis 's Breneli Suppen ischnidet,
 bis en alte Ma verzagt zur Stubethür itritt:
 „Chümmi, Neckholderbeeri! Will nieme nüt chrome do inne?“ —
 „Nei, der löset nüt!“ — „Drum isch's mer au nit ums Löse!
 „Chönnti, Meister Uehli, mit euch e wengeli rede?
 „Isch das eui Frau, se mag sie's hören, es schadt nüt.
 „Nächti fabri selb feust mit Baar der Wiese no abe,
 „ich, mi Rößli, mi Bueb, und 's Richterli's Rößli und Matthias.
 „Womer an Farnau chömme, se stoh't's voll Mannen und Buebe
 „links im Wald, und an der Stroß e lustige Kerli.
 „'s stoh't e Wibsbild bynem, es mag e suseri gsi sy,
 „wenni's unter Hundert sich, se willi's erchenne;
 „het der Mond nit gschienen, und hani d'Auge nit bymer?
 * So viel hani ghört: 's isch gfluecht, der Uehli mueß sterbe!
 * Woni nebe abe gang, se seit er's zum Wibsbild.

„Witers weiß i nüt, und witers chani nüt sage;
 „warten isch nit guet, me lost, und wandlet si's Wege furt.
 „Bhüetich Gott, i gang, und thüent iez selber, was guet isch.“ —
 Wie het 's Breneli glost! Doch bhalter's verständigi Bfinnig.
 „Hesch en denn nit gmerkt, es isch em nummen um Brenz gsi?“
 Aber 's Uehli's G'hör isch weg, er lit in der Dymnacht,
 d'Auge stöbn verchert, me sieht fast nüt meh vom Schwarze,
 d'Zungen isch em g'lähmt, sie luegt vor usen, und hölschblau
 isch er bis an Hals. Me holt der Meister vo Hage,
 holt vo Zell der Doktor Friedli, 's isch em nit z'helfe.
 Friedli, du hesch d'Wohret gseit, der Uehli mueß sterbe!
 Vormittag isch's so, und Nomittag isch's anderst.
 Schwäge lehrt er nümnen, und siehet ebe so ane,
 bis am Zistig druf, se singts haupthöchlige: „Mitten
 wir im Leben sind“ — d'Stroß uf zum Farnauer Chilchhof.
 Furt treit hen si'en, sell isch gwis; doch heißt es, en Andre
 heig en gholt, und 's gang zu Ziten e bluetigen Eber.
 Göhntder z'Nacht vom Bergwerch heim, und hentder uf d'Site
 g'laden, und der sehnt en Eber mit bluetige Wunde,
 göhnt em still usweg. Es isch der Egerten-Uehli.
 Sehnt der nüt, sen isch er's nit. I ha nen no nit g'feh.

Aber wer wird iez mit Zuspruch 's Breneli tröste?
 Groß isch 's Leid just nit, und siebe Wuche no Pfingste
 rüeft me 's wieder us. Mit wem? Der werdet nit froge.
 Grüseli het der Vater gmacht, und gschworen: „I lid's nit!
 „So ne verlaufene Bursi mit miner lüblige Tochter,
 „Mit mi'm Fleisch und Bluet? I führ di selber ins Zuchthus.“
 Aber was ischs gsi? — Es isch di einzigi Tochter,
 und isch Frau für ihns, und mag er rothen und warne,
 mueß ers ebe lo gscheh, — doch het's em nümnen in's Hus dörfst,
 het's au nümme bitrette, bis no Micheli si Vater
 z'Wil dur d'Wiese ritet, er het e Wage voll Wi ghauft.
 Groß isch 's Wasser gsi, und finster, wo sie derdur sin,
 und chunnt usem Weg, und 's tribt en aben und abe
 bis er abem Choli fällt und nümnen ans G'stad chunnt.
 An der Schorebruck dört hen sie 'n mornderigs gfunde.

Aber iez zieht úser Paar im Friede go Schopfe
 und nimmt B'sig vo Hus und Guet; der Friedli wird Burger,
 fúehrt si ordeli uf, er cha guet lesen und scribe, —
 Helfs Gott! — und stigt nootno zu Würden und Ehre.
 Wer wird Chilselueger, und wer wird Weibel und wer stoh
 bald am Rothhusfenster und lächlet güetig, wenn öbbe

mittem Hut in der Hand e Langenauer vorbei goht?
 Isch's nit mi Her Frider mit seiner lockige Stirne? —
 Nei, wie macht's, und nei, wie schüttet's, loset doch numme;
 fangt's nit vornen a? — Z'lest sage d'Burger: „Der Hügli
 „Cha so nit Gschriebes lese, wie Chaner denn Statthalter bliebe?
 „'s wär für Jhn, Her Frider, und Er muß d'Burger regiere.
 „Er isch e brave Ma, in alle Stücke biwandert,
 „und si Frau, Statthalter's Bluet, mit Tugend bihaftet,
 „isch die gueti Stund, und g'scheit, no g'scheiter, as Er schier.
 * „Sager nit lang Nei, 's nuzt nüt, mer lön is nit b'richte.“ —
 * „Nu, se sagi Jo, 's Regiere chunnt mi nit suur a.“
 Dreimol chlöpst der Hurlibaus — nei loset, wie's schüttet,
 lueget, wie's dur d'Chlimse bligt! — Im Pflug und im Engel
 hen sie tanzt bis tief in d'Nacht, und gessen und trunke.
 Woher isch's, e bravere Ma hätt d'Stadt nit chönnen erchise,
 und im Breneli gunni's au. In d'Schopfemer Chilche
 hei er en Drgle g'schafft, vor sine Ziten isch nüt gfi
 (s'Huse stohi sie no); d'Marodi het er vertriebe,
 und uf d'Burger Obfsicht treit, und g'rothen und g'warnet.
 Aber si Frau und er, sie hen in Frieden und Liebi
 mit enander gelebt, und Guets an Armen erwiese,

jo, und isch em e Muetter zu siebe Chindere worde.
 Helfs Gott! — und 's stammt von ihnen im Schopferer Chischpiel
 mengi Famili her, und blücht in Ruchthum und Ehre. —
 Helfs Gott, und bhüctis Gott! Ins Here Gottöname!
 Das het ghlöpft, und das het gmacht, 's isch weger e Schlag gsi! —
 Mengi Famili, se sagi — die wenigste wüsse's meh selber.
 Wer sie sin, und wie sie heisse, das willi iez sage.
 Zwor isch 's Chrüegli leer — nei loset, was gi's uf der Gass duß?
 Better Hans Zerg, 's stürmt! Fürjo! 's lauft alles der Drau zu.



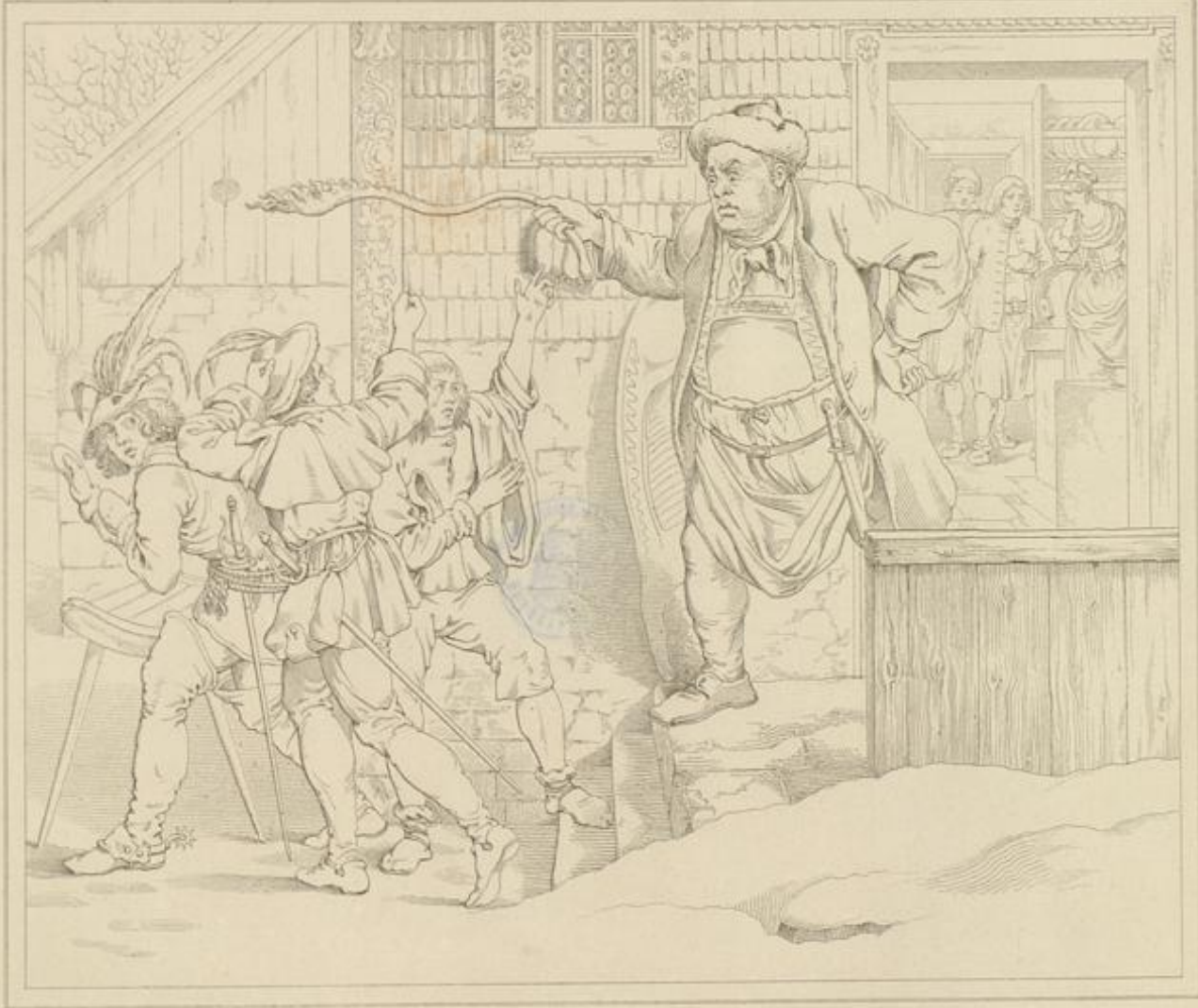
DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.





DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.





DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.





DER STATTHALTER VON SCHOPPEIM.





DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.





DER STATTHALTER VON SCHOPFHEIM.

